

**Michael Sommer**

**RENT A FOOL**

*Stand 31.01.2014*

*Dies ist ein kostenloses Ansichtsexemplar des Skripts. Alle Rechte, insbesondere zum Verkauf, zur Reproduktion, zur Speicherung, Adaption, Aufführung oder anderweitigen Verfügbarmachung liegen beim Autor und bedürfen einer schriftlichen Vereinbarung. Hierzu kontaktieren Sie bitte Michael Sommer unter [info@mwsommer.de](mailto:info@mwsommer.de).*

## **Figuren**

in der Reihenfolge ihres Auftretens

Georg Metzenrat	Querdenker
Maren Dorschel	Clown (Schneewittchen)
Peter Reinhard	Vorstandsvorsitzender & Ehemann
Tine Kiefl	Steuerfahndung
Franz Hornung	Chor / Clown
Heike Tiessen	Clown
Beate vom Hagen-Prem	Clown im Innendienst
Stefan Galgenmiller	Geschäftsführer
Jörg Zenker	Sekretär
Paul Drunk	Chor / Clown
Julia Josties	Chor / Clown (Zweitbesetzung „unsichtbare Hand“)
Karin Burger	Die „unsichtbare Hand“ / Chor
Lena Kern	Chor / Clown
Rosiane Menezes	Chor / Clown
Veljko Milovic	Chor / Clown
Ursula Moos	Chor / Clown
Thomas Müller	Chor / Clown
Iris Nadler	Chor / Clown
Anna Louisa Schmeh	Chor / Clown (Hase)
Gisela Stummer	Oberbürgermeisterin
Birgit Wieseler	Chor / Clown
Amelie Winkle	Chor / Clown
Lena Winter	Geschäftsführerin
Bernd Heibutzki	Cleopatra, Clown
Martin Gah	Professor für Narrentum
Inge Brenner	Chor / Clown (Prinzessin)
Hanni Frisch/Otto	Bauchrednerin / Chor
Stefan Peltzer	Agent
Paul Greulich	Agent
Regina Korth	Ehefrau

## 1. Prolog

*(Herr Metzenrat tritt auf und spricht den folgenden Text. Frau Dorschel kommt als Clown hinzu und beginnt etwas zu spielen. Evtl. Interaktion mit Herrn Metzenrat)*

METZENRAT: Wieso sind wir blind; inmitten der Realität...?<sup>[L] [SEP]</sup>  
Blind, ohne geistliche Mitteln um zu beschreiben...?  
Wir brauchen unsere E N T F A L T U N G S M Ö G L I C H K E I –  
T E N...<sup>[L] [SEP]</sup>  
Um zu EXISTIEREN...  
zu koexistieren, zu produzieren, zu konsumieren...<sup>[L] [SEP] [L] [SEP]</sup>  
Wir konsumieren als ob wir der auch sind,  
DER zu dem wir ständig verlockt sind zu sein  
Es gibt Worte -verschiedene Worte- die dasselbe Echo in einem  
erwecken.  
Es gibt Ideen die dieselbe Verständnisbereitschaft in einem  
hervorrufen.  
Und es gibt Werke, wie Poesie, die nur auf bestimmte Weise  
nachempfunden werden können; und zwar genau so wie der  
Schöpfer alles empfunden hat.<sup>[L] [SEP]</sup>Sonst liegt man irgendwie  
daneben; draußen...  
Es ist Möglich, dass Außerirdische zwischen uns leben; wie wir  
unter Reptilien... Und keiner tut dem anderen was; weil die  
Welten zu verschieden sind, weil sie gelernt haben, einander  
erfolgreich aus dem Weg zu gehen, weil die Siesta nicht zum  
selben Zeitpunkt am selben Treffpunkt stattfindet.  
Es muss plötzlich von alleine leuchten wie auf der Autobahn die  
Richtpfeiler wenn sie im Dunkeln von weitem bestrahlt werden...  
Erst die Richtpfeiler, dann... entwickelt alles sein eigenes Leben...  
Und jetzt kommt der Schlaf...  
Und wenn man an die Konsequenzen denkt, will man erst mal  
stumm bleiben...  
Ich glaub da gibt's Krieg zwischen Bewusstsein und  
Unterbewusstsein; denn es ist ein gleichzeitiges Ereignis...

Es ist als ob wir selber, als Instrument, zum Spielen gebracht werden. In andauernde Versuchungen werden wir zum Klang verlockt... Doch wir sind stumm und blind...

Egal wie wir es sagen, es ist wie die Erforschung eines Zimmers jenseits der Tür; durch das Schlüsselloch... Und irgendwann kennen wir uns dort sehr gut aus... Mehr als durch direktem Blickkontakt...

Die älteren Welten geben ihr Wissen ab und fördern die neuen. Sie können eigene Missentwicklungen bei den Neuen vorbeugen und anders leiten, also ablaufen lassen.

Ich muss zwei Sprachen sprechen wenn ich dies schreibe. Die der Entdeckung und die verständliche.

"Selbst die Entdeckung der Realität – begraben unter bekannte Worte "

Die Telefon-Quatschtante hindert mich. Die Inspiration kommt spärlich und dann brauche ich ein stilles Plätzchen. Mit Quatschtanten die sich gerade treffen geht es nicht...

Moderne Schlachtfelder sind Kontrainformations Kriegsfelder.

Es kann also gut sein, das von diesem Moment an, dieser Text sich in einer Reihe von selbständige Texte spaltet. Jeder beinhaltet eine oder mehrere verwandte Ideen des Haupttextes. Und bringt diese zu Vollstreckung.

*(Spiel der beiden Clowns miteinander. Irgendwann unterbricht Herr Reinhard.)*

REINHARD: *(Applaudiert allein, steht dann im Publikum auf.)* Vielen Dank, Herr – Frau – Äh – und Herr – Ding. Können wir mal das Licht anmachen. Danke. *(Er kommt auf die Bühne. Der ganze Vorgang ist ihm SEHR unangenehm.)* Ich glaube, das reicht jetzt. Das war sehr – interessant. Ich will nicht verhehlen, dass ich mir unter einem Impulsreferat bei unserer diesjährigen Hauptversammlung etwas anderes vorgestellt habe, aber *(zu einer Dame im Publikum)* da werden wir zwei noch mal drüber reden, Frau Wiedmann, gell – RENT A FOOL – „Der letzte Schrei in der Consultingbranche“ –

„müssen wir unbedingt einladen“. Tsss. Wenn man nicht alles selber macht. *(zum Publikum)* So, jetzt wollen wir aber mal zu den wichtigen Dingen –

METZENRAT: Entschuldigung? Wir waren noch nicht fertig.

REINHARD: Also Herr – Ding. Das reicht jetzt. Die Leut hier sind die wichtigsten Aktionäre der Schlamler AG und keine Hanswurschte, gell. Und von Ihrem – also größte Hochachtung, das war sicher sehr – poetisch – aber ich hab kein Wort verstanden, und ich glaub, die „Nutzanwendung“ im Unternehmensalltag ist da auch nicht unbedingt gegeben, gell.

DORSCHEL: Metzenrat.

REINHARD: Wie bitte?

DORSCHEL: Er heißt Metzenrat. Und ich heiße Maren Dorschel, Herr Reinhard.

REINHARD: Ja, schön.

METZENRAT: Wenn ich Sie richtig verstanden habe, sollen wir Sie jetzt was Vernünftiges mit Ihrer Zeit anfangen lassen, gell.

REINHARD: Das wär – ja.

DORSCHEL: Dann gehen wir jetzt. *(Er und Dorschel gehen ab.)*

REINHARD: Also fürs Protokoll: Das mit den Narren oder Clowns oder was auch immer die sind, das find ich ja LUSTIG, und die Presse findet das bestimmt auch gut. Aber, dass das den Profit steigern soll, Frau Wiedmann! – Kommen wir zu den wichtigen Dingen des Lebens: Die Jahresbilanz, meine Damen und Herren!

*(Dorschel und Metzenrat sind wieder aufgetreten.)*

METZENRAT: Entschuldigung.

REINHARD: Was denn noch?

DORSCHEL: Nur noch ein ganz kurzer Tipp.

*(Herrn Reinhard dreht sich zu Frau Dorschel um und sie klatscht ihm eine Sahnetorte ins Gesicht.)*

METZENRAT: *(zum Publikum)* Eine ganz einfache Maßnahme für den Unternehmensalltag. Simpel und effektiv, Sie müssen nur darauf achten, immer das Handgelenk locker zu lassen und keine Glaskuchenplatten verwenden, sonst brechen Sie Ihrem Gegenüber die Nase. Schnell gemacht und ein wunderbarer erster Schritt für Veränderungen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

## **2. Willkommen anderswo**

*(Im Büro von RENT A FOOL. Herr Hornung, Frau Tiessen, Herr Drunk, Frau vom Hagen-Prem. Frau Kiefl betritt das Büro.)*

KIEFL: Guten Tag.

HORNUNG: Palim palim *[oder Impro]*

KIEFL: Guten Tag. Mein Name ist Kiefl, ich komme vom Finanzamt und habe einen Termin mit dem Geschäftsführer – *(Sie liest nach.)* Herrn Galgenmiller.

HORNUNG: Palim palim *[oder Impro]*

KIEFL: Äh. *(Sie versucht es etwas lauter.)* Tine Kiefl heiße ich und ich möchte zu Herrn GALGENMILLER. Können Sie –

HORNUNG: Palim palim [*oder Impro*]

KIEFL: Ich kann Sie leider nicht verstehen – (*zu Frau Tiessen*)  
Entschuldigung, könnten Sie mich bei Herrn Galgenmiller –

TIESSEN: Ich hab Telefondienst.

KIEFL: Entschuldigung. (*zu Herrn Hornung*) ICH MÖCHTE GERN ZU –

HORNUNG: PALIM PALIM!

TIESSEN: Bitte Ruhe! Hier wird gearbeitet!

KIEFL: Aber –

VOM HAGEN-PREM: Türglocke. Wenn Sie rein kommen. Sonst wissen wir nicht, dass  
Besuch da ist.

HORNUNG: Ja.

KIEFL: Ich soll –

HORNUNG: Ja. Palim palim.

*(Frau Kiefl geht noch einmal raus, kommt rein, und, beim Öffnen der Tür:)*

KIEFL: Palim palim.

*(Herr Galgenmiller und Herr Zenker stürmen in den Raum und begrüßen sie. Frau Kiefl wendet sich an Herrn Zenker.)*

KIEFL: Vielen dank, dass Sie sich Zeit für mich nehmen, Herr  
Galgenmiller.

GALGENMILLER: Das bin ich. Galgenmiller.

KIEFL: Oh. *(zu Herrn Zenker)* Und Sie sind?

ZENKER: Zenker, Sekretariat.

GALGENMILLER: Setzen.

*(Er deutet zur Sitzgruppe. Kiefl und Zenker setzen sich. Galgenmiller spielt auf seiner Ukulele.)*

GALGENMILLER: Für Dich.

*(Frau Kiefl ist irritiert. Nachdem Sie ein wenig zugehört hat, fängt sie an:)*

KIEFL: Herr Galgenmiller, wie Sie wissen, komme ich vom Finanzamt, Abteilung Steuerfahndung.

GALGENMILLER: Fahndung?

KIEFL: Ja, Fahndung. Wir haben bereits mehrere schriftliche Anfragen zu Ihren Steuererklärungen gestellt, und unter anderem diese Antwort erhalten. *(Sie zieht ein liebevoll gemaltes Bild mit Clowns aus ihrer Aktenmappe.)* Ich nehme mal an, dass da versehentlich jemand ein Bild von seinem Kind –

ZENKER: *(Sieht sich das Bild genau an.)* Das ist unsere Stellungnahme zur Umsatzsteuer 2012.

KIEFL: Stellungnahme?

GALGENMILLER: Ja. Und was willst du noch wissen?

KIEFL: Da ist einmal die Körperschaftssteuer für das vergangene Jahr. Sie haben angegeben, dass die Firma RENT A FOOL Einnahmen in Höhe von 12,96 Euro erwirtschaftet hat.



GALGENMILLER: Ja. Das war seine Schuld.

KIEFL: Wie bitte?

ZENKER: Ich hatte versehentlich meinen Hut liegen lassen, als wir ein bisschen Straßenmusik gemacht haben. Und bevor ich meinen Fehler bemerkt hatte, lagen schon 12,96 Euro drin. Das mussten wir natürlich als Einnahme verbuchen.

KIEFL: Aha. Aber ihre Firma hat knapp fünfzig Angestellte, Geschäftsräume, wer weiß was. Das ergibt immense Personalkosten, Miete, Investitionen, Abschreibungen.

GALGENMILLER: Ja.

KIEFL: Ja.

GALGENMILLER: Ja.

KIEFL: Ja.

*(Pause.)*

ZENKER: Eigentlich wollen wir andern Leuten lieber kein Geld abnehmen.

KIEFL: Sie wollen mich auf den Arm nehmen!

GALGENMILLER: Möchtest du das gern?

KIEFL: Sie, ich bin nicht zum Spaß hier. Sie nehmen 12,96 Euro ein und Sie leben aber alle von Ihrer Arbeit? Wie soll das gehen? Sie stehen im Verdacht, massiven Steuerbetrug begangen zu haben. Das ist Diebstahl an der Gesellschaft. Dafür können Sie jahrelang hinter Gitter kommen. Das ist kein Witz, Herr Galgenmiller.

GALGENMILLER: Oh. *(Er macht einen Clownsgag.)* Besser?

KIEFL: Herr Galgenmiller! Wir haben keine Ahnung, wie Ihre Firma funktioniert oder was Sie hier machen. Aber das Finanzamt ist nicht Ihr Feind! Wir wollen Ihnen helfen, die Gesetze zu befolgen und nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu sein.

GALGENMILLER: Ja.

KIEFL: Aber dabei müssen Sie mir auch helfen. Wie kann das alles funktionieren?

GALGENMILLER: *(zu Zenker)* Weißt du, wie das funktioniert?

ZENKER: Nein.

GALGENMILLER: Ich auch nicht. *(zu Kiefl)* Du willst rausfinden, wie unsre Firma funktioniert?

KIEFL: Ja.

GALGENMILLER: Das find ich super. Aber erstmal ist FRÜHSTÜCK!

*(Er klingelt mit seinem Narrenstab. Die Angestellten von RAF – außer Frau Frisch, Herrn Peltzer und Herrn Greulich – strömen auf die Bühne und bauen die Kaffeetafel auf. Sie bringen Kaffee, Becher, Brezeln u.ä. mit. Frau Kiefl wird zu einem Stuhl manövriert und hingesetzt.)*

### **3. Frühstück!**

*(Als alles fertig aufgebaut ist, sorgt Herr Zenker für Aufmerksamkeit.)*

ZENKER: Bitte erheben Sie sich! *(Alle stehen auf, Kiefl folgt.)* Ihre königliche Hoheit, Prinzessin Inge.

*(Frau vom Hagen-Prem schiebt Frau Brenner auf ihrem Thron hinein. Alle verbeugen sich, sie winkt huldvoll und lacht. Alle sind mucksmäuschenstill. Prinzessin Inge wird zum Tisch geschoben, wo ihr ein Stück Kuchen vorgesetzt wird. Sie massakriert das Kuchenstück, alle warten auf ihr Urteil.)*

PRINZESSIN INGE: Gut.

*(Alle jubeln und beginnen zu essen und Kaffee zu trinken.)*

KIEFL: *(zu Zenker)* Ist das wirklich eine Prinzessin?

ZENKER: Ja. *(Pause)* Bis um 14 Uhr. Sie hat Frühschicht. Dann übernimmt Frau Dorschel, glaub ich.

KIEFL: Sagen Sie, was ist das denn eigentlich für eine Firma hier? Was produzieren Sie denn?

ZENKER: Um Gottes willen, wir produzieren doch nichts! Wir vermitteln Narren.

KIEFL: Narren.

ZENKER: Ja, Narren. Clowns.

KIEFL: Für Kindergeburtstage.

ZENKER: Na Sie sind ja lustig – wozu brauchen Kinder denn Hilfe beim Närrischsein? Kinder können ja glücklicherweise noch selber spielen. Nein, wir vermitteln Narren an Firmen oder zum Beispiel Beziehungsnarren oder auch Personal Fools. Wenn eine Führungspersönlichkeit Beratung braucht.

KIEFL: Von einem Narren.

ZENKER: *(Kurze Pause.)* Ich glaube, Sie könnten auch einen gebrauchen.

*(Herr Galgenmiller klingelt mit seinem Narrenstab. Die allgemeinen Unterhaltungen verstummen.)*

GALGENMILLER: So, alle mal aufpassen. Hallo, aufpassen! Heute hat Hanni ihre Ausbildung abgeschlossen. Applaus für Hanni!

*(Frau Frisch tritt mit ihrer Bauchrednerpuppe auf.)*

FRISCH: [Frisch:] – ‚Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von RENT A FOOL –‘  
[Puppe:] – ‚Na super, jetzt haben die Vielfraße schon den ganzen Kuchen aufgefressen.‘  
– ‚Otto, benimm dich, das ist ein ganz wichtiger Moment für mich.‘  
– ‚Jajaja, Otto benimm dich, Otto halt die Hand vors Maul, Otto du kannst doch jetzt nicht furzen – ich hab aber Hunger!‘  
– ‚Bitte Otto, wir müssen jetzt einen guten Eindruck machen.‘  
– ‚Bei wem? Bei den Pappnasen?‘  
– ‚Bei diesen lieben Leuten hier, sonst waren fünfzehn Jahre Ausbildung zur staatlich geprüften Querdenkerin umsonst.‘  
– ‚Na fünfzehn Jahre Ausbildung in deinem Alter sind doch der beste Beweis dafür, dass du echt ziemlich närrisch bist. – Finger weg von den Keksen dahinten, die sind für mich.‘  
– ‚Okay Otto, wir machen einen Deal. Du bist jetzt für fünf Minuten brav, und nachher kriegst du ein Stück Schwarzwälder Kirsch.‘  
– ‚Drei.‘  
– ‚Die kosten zwei Euro fünfzig pro Stück!‘  
– ‚Zwei?‘  
– ‚Na gut, aber dann hältst du jetzt die Klappe.‘  
– ‚...‘  
– ‚Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von RENT A FOOL, ich, das heißt wir, also Herbert und ich, wir sind sehr glücklich, mit eurer Hilfe das Staatsexamen bei Prof. Gah bestanden zu haben, der heute auch hier ist.‘ *(Sie grüßt ihn, er winkt zurück.)*  
– ‚Hallo Pappnase!‘

– ‚Das macht nur noch ein Stück Torte. – Jedenfalls danke für eure Hilfe und ich bin stolz, dass ich endlich mein Anderssein in den Dienst der Firma stellen kann, wenn ihr mich haben wollt.‘ (*Sie verbeugt sich.*)

– ‚Ihr Pappnasen.‘

GALGENMILLER: Hanni soll unsere Kollegin werden. Hat jemand etwas dagegen?

METZENRAT: Liebe Kolleginnen und Kollegen, Närrinnen und Narren, Clowninnen und Clowns, liebe Frau Frisch. Ich freue mich sehr über Ihren Abschluss und finde Sie sehr lustig, aber vielleicht sollten wir noch ein paar Jahre warten, bis Sie in die Firma aufgenommen werden. Schließlich sind Sie von Natur aus nicht so begabt als Narr wie viele unserer Kollegen. Da müssen wir ehrlich sein. Vielleicht müssen Sie noch ein bisschen reifen?

KIEFL: (*zu Zenker*) Aber Sie hat doch schon fünfzehn Jahre Ausbildung hinter sich!

ZENKER: Entweder man hat die Gabe, oder man muss lange arbeiten. Ich selbst bin schon seit acht Jahren in der Firma und hab es immer noch nicht zum Narr im Außendienst geschafft.

GALGENMILLER: Dankeschön, Georg. Wer ist dafür, dass Hanni unsere Kollegin wird?

*(Alle am Tisch, auch Herr Metzenrat, jubeln und applaudieren. Sie ist aufgenommen.)*

GALGENMILLER: So, und jetzt hab ich keine Lust mehr als Geschäftsführer. Wer will Geschäftsführer werden?

*(Die meisten Mitarbeiter kommentieren im Sinne von „langweilig“ etc. Nur Frau Winter hat Interesse.)*

WINTER: Ich!

GALGENMILLER: Okay. Lisa will neuer Geschäftsführer –

WINTER: Geschäftsführerin!

GALGENMILLER: Jaja. Wer hat was dagegen?

METZENRAT: Liebe Kolleginnen und Kollegen, Närrinnen und Narren, Clowninnen und Clowns, liebe Frau Winter. Wir kennen Sie alle als hervorragende Närrin, freundlichen Menschen und wissen, dass Sie sagen, was Sie denken. Aber vielleicht sind Ihnen Ihre Gefühle manchmal im Weg, wenn es darum geht, die Firma zu führen?

GALGENMILLER: Dankeschön, Georg. Wer ist dafür, dass Lisa Geschäftsführer wird?

WINTER: Geschäftsführerin!

*(Alle am Tisch, auch Herr Metzenrat, jubeln und applaudieren. Sie ist ernannt. Galgenmiller übergibt ihr den Narrenstab.)*

GALGENMILLER: Aber zum Schluss muss ich euch noch jemanden vorstellen. Frau – wie heißt du?

KIEFL: Kiefl.

GALGENMILLER: Frau Kiefl von der Steuerfahndung! Jetzt alle aufpassen.

KIEFL: Danke, Herr Galgenmiller. Meine Damen und Herren, die Firma RENT A FOOL steht im Verdacht, Steuerbetrug begangen zu haben. Ihre Steuererklärungen ergeben überhaupt keinen Sinn. Ich bin hier, um zu ermitteln, wie diese Firma funktioniert, denn wenn wir die Missverständnisse nicht aufklären, dann drohen den

Schuldigen hohe Gefängnisstrafen. Unsere Mitbürger um viel Geld zu betrügen ist kein Spaß!

GALGENMILLER: *(zu Winter)* Jetzt bist du Chef.

WINTER: Chefin! *(zu allen)* Ich schlage vor, wir helfen ihr. Ist jemand anderer Meinung?

*(Alle drehen sich erwartungsvoll zu Herrn Metzenrat.)*

METZENRAT: Ach jetzt soll ruhig mal wer anders. *(Er stupst Herrn Milovic an, der neben ihm sitzt.)*

MILOVIC: Ich? Okay. – Also ich finde, wir sollten Frau Kiefl nicht hier rumschnüffeln lassen. *(zu Frau Kiefl)* Sag mal, kennst du Gruselgeschichten?

*(Die „unsichtbare Hand“ steht auf und schleicht sich „völlig unauffällig“ davon.)*

KIEFL: Gruselge – Nein ich kenne keine Gruselgeschichten – *(zu Zenker)* Wieso schleicht die – Dame da sich weg?

ZENKER: Wer?

KIEFL: Na die Dame da. *(Niemand außer ihr sieht sie. Zu Frau Winter.)* Die Dame da mit dem – Papphut.

ZENKER: Hier hat keiner einen Papphut. Wir haben Narrenkappen.

WINTER: Also, wollen wir ihr helfen?

*(Alle am Tisch, auch Herr Milovic, jubeln und applaudieren.)*

WINTER: Und weil Sie die Steuerfahndung sind, bekommen Sie unsere beiden besten Agenten dazu.

*(Sie klingelt mit dem Narrenstab. Auftritt Agent Greulich und Agent Peltzer)*

ZENKER: Das sind 007 und 007,5. Agenten, das ist Frau Kiefl. Sie will herausfinden, wie RENT A FOOL funktioniert. Ihr unterstützt sie bei ihren Ermittlungen.

AGENTEN: *(zusammen)* Hallo!

WINTER: Ok, dann alle an die Arbeit!

*(Die Mitarbeiter räumen ab und bauen die Tische wieder zur Bürosituation um. Alle außer Frau Kiefl und den Agenten gehen ab.)*

#### **4. Erstkontakt**

*(Frau Korth-Reinhard und Herr Reinhard-Korth treten auf.)*

KORTH-REINHARD: Ich fahre mit dem Bus nach Hause.

REINHARD-KORTH: Bitte.

KORTH-REINHARD: Nie wieder steige ich mit dir in ein Auto. Du fährst wie eine gesenkte Sau.

REINHARD-KORTH: Wenn wir einmal pünktlich losfahren würden, müsste ich nicht so aufs Gas treten.

KORTH-REINHARD: Ich lebe lieber mit der unaussprechlichen Schuld, fünf Minuten zu spät zu kommen, als pünktlich vorm nächsten Baum zu kleben.

REINHARD-KORTH: *(sehr unhöflich)* Das ist SO unhöflich, Leute warten zu lassen!



KORTH-REINHARD: Wer wartet denn? Es ist ja niemand da, der wartet!

REINHARD-KORTH: Ich! ICH! ICH WARTE STÄNDIG AUF DICH.

*(Frau vom Hagen-Prem tritt auf.)*

VOM HAGEN-PREM: Guten Tag, Frau Korth-Reinhard und Herr Reinhard-Korth. Wie geht es Ihnen?

KORTH-REINHARD: Guten Tag. Mir geht es sehr gut, danke.

REINHARD-KORTH: *(lächelnd)* Schlechten Menschen geht es immer gut.

VOM HAGEN-PREM: Aber Herr Reinhard-Korth, Sie sind doch kein schlechter Mensch.

REINHARD-KORTH: Wer sagt, dass ich von mir gesprochen hab?

VOM HAGEN-PREM: Aha. Setzen Sie sich doch. Sie kommen ja als Paar mit einem Anliegen zu uns. Sie wollen weiter kommen in Ihrer Beziehung, die ein bisschen in die Jahre gekommen ist –

KORTH-REINHARD: Also ich bin noch nicht in die Jahre gekommen, aber von IHM kann man das allerdings behaupten!

REINHARD-KORTH: *(zu vom Hagen-Prem)* Hat da gerade jemand etwas gesagt? Ich hab nichts gehört.

VOM HAGEN-PREM: Jedenfalls har vi<sup>1</sup> in Einzelgesprächen geklärt, dass Sie beide das Bedürfnis haben, etwas in ihrem Leben zu verändern. Für eine bättre kommunikation<sup>2</sup> in Ihrer Ehe. Eller hur?<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> haben wir

<sup>2</sup> bessere Kommunikation

<sup>3</sup> Nicht wahr?

REINHARD-KORTH: Wie bitte?

VOM HAGEN-PREM: Kommunikation! Einander zuhören, sich etwas erzählen, miteinander reden. Det är grejen.<sup>4</sup>

KORTH-REINHARD: Das letzte hab ich nicht verstanden.

VOM HAGEN-PREM: Das find ich ganz, ganz toll, Frau Korth-Reinhard. Är vad det är.<sup>5</sup> Dass Sie sich das selbst eingestehen! Das ist det första steget<sup>6</sup> zu einer gemensamma framtid.<sup>7</sup>

REINHARD-KORTH: Also ich verstehe Sie auch nicht – Förster Stege?

VOM HAGEN-PREM: Aber naturligtvis!<sup>8</sup> Zu einem missuppfattning<sup>9</sup> gehören immer två!<sup>10</sup> Ich merke schon, dass Sie auf einem mycket bra väg är.<sup>11</sup> Aber wir planerar att gå ett steg längre,<sup>12</sup> gell?

KORTH-REINHARD: Was?

REINHARD-KORTH: Sagen Sie mal, wollen Sie uns verarschen?

VOM HAGEN-PREM: Aber naturligtvis! Und jetzt möchte ich Ihnen presentera<sup>13</sup> meinen Kollegen, äh Kollegin, die sie in den nächsten zwei Wochen wird ledsaga<sup>14</sup>.

---

<sup>4</sup> Da hapert's.

<sup>5</sup> Darum geht's.

<sup>6</sup> der erste Schritt

<sup>7</sup> gemeinsamen Zukunft

<sup>8</sup> natürlich

<sup>9</sup> Missverständnis

<sup>10</sup> Zwei

<sup>11</sup> sehr guten Weg sind.

<sup>12</sup> wollen noch einen Schritt weiter gehen

<sup>13</sup> vorstellen

<sup>14</sup> begleiten

KORTH-REINHARD: Ledsaga?

VOM HAGEN-PREM: Ja! Die Kollegin wird zwei Wochen bei Ihnen wohnen!

*(Sie pfeift und Cleopatra wird auf einer Sphinx von fünfzig Sklaven mit nacktem Oberkörper hereingefahren, mit entsprechendem Gefolge, inklusive der individuellen Klimaanlage in Form von Pfauenfederfächern. Sie grüßt huldvoll.)*

VOM HAGEN-PREM: Får jag presentera:<sup>15</sup> Cleopatra! Cleopatra – fru Korth-Reinhard och herr Reinhard-Korth.

CLEOPATRA: *(winkt freundlich)*

KORTH-REINHARD: Also das ist doch –

REINHARD-KORTH: Keinen Pfennig bezahl ich für diesen Schmarrn! – Oder ist hier irgendwo ne versteckte Kamera?

KORTH-REINHARD: Soll das vielleicht ein Kommentar zu meiner Figur sein? Das ist eine solche Unverschämtheit!

REINHARD-KORTH: Wollen Sie etwa meine Frau beleidigen? Sie sie sie bring ich vor den Kadi!

*(Eine langsame Lichtveränderung, jetzt setzt Musik ein.)*

CLEOPATRA: *(singt)* So, so you think you can tell  
Heaven from Hell  
Blue skies from pain  
Can you tell a green field  
From a cold steel rail?  
A smile from a veil?  
Do you think you can tell?

---

<sup>15</sup> Darf ich vorstellen:

Did they get you to trade  
Your heroes for ghosts?  
Hot ashes for trees?  
Hot air for a cool breeze?  
Cold comfort for change?  
And did you exchange  
A walk on part in a war  
For a lead role in a cage?

How I wish, how I wish you were here  
We're just two lost souls  
Swimming in a fish bowl  
Year after year  
Running over the same old ground  
What have we found?  
The same old fears  
Wish you were here

*(Das Paar ist, genau wie das Publikum, sehr gerührt von dieser Darbietung. Sie applaudieren und adoptieren Cleopatra.)*

KORTH-REINHARD: Das war wunderschön!

REINHARD-KORTH: Und sie hätten wirklich Lust, bei uns zu wohnen?

CLEOPATRA: Ja.

KORTH-REINHARD: Das wird toll!

REINHARD-KORTH: Kommen Sie, wir gehen schon mal – sagen Sie, kennen Sie auch was von Bruce Springsteen?

*(Sie gehen zu dritt ab. Auch Frau vom Hagen-Prem wendet sich zum Gehen.)*

KIEFL: *(zu vom Hagen-Prem)* Entschuldigen Sie, wenn ich da einhake, das war sehr beeindruckend, aber wie läuft das jetzt mit der Abrechnung? Bekommen die Herrschaften eine Rechnung? Oder läuft das über die Krankenkasse? Das ist ja quasi therapeutisch –

VOM HAGEN-PREM: Vi will inte ha några pengar av folket. Vi ger dem något. Allting handlar om pengar. Alltid. Vi visar dem att det finns andra saker som är viktiga i livet. Då kan vi inte skriva någon faktura. Det funkar lika bra utan pengar. Du ser det ju. Men du kommer inte att förstå det.<sup>16</sup>

*(im Off setzt rhythmisches Klatschen/Musik zu hören, Frau vom Hagen –Prem steigt erfreut mit ein)*

KIEFL: Entschuldigung! Hey – ich hab kein Wort – *(zu den Agenten)* haben Sie verstanden, was sie gesagt hat?

AGENTEN: *(zusammen)* Nö.

## 5. Chorprobe (Musikszene)

*(Der Chor, angeführt von Frau Kern, tritt auf: Herr Drunk, Herr Hornung, Herr Milovic, Frau Moos, Herr Müller, Frau Nadler, Frau Josties/Burger, Frau Schmeh, Frau Wieseler, Frau Winkle. Frau Menezes als Sängerin. Die Gruppe tanzt durchgehend, der folgende Text wird über die Musik gesprochen:)*

FRAU KERN: *(Sie bemerkt Frau Kiefl.)* Komm, mitmachen!

FRAU KIEFL: Nein, vielen Dank, ich bin ja nur zur Ermittlung hier.

*(Der Chor kommentiert/vergrößert ihre Emotion „Keine Lust“/„Och nö“)*

FRAU VOM HAGEN PREM: Bei uns lernt jeder von jedem.

---

<sup>16</sup> Wir wollen kein Geld haben von den Leuten. Wir schenken ihnen etwas. Alles dreht sich um Geld. Immer. Wir zeigen ihnen, dass andere Dinge im Leben wichtig sind. Dann können wir keine Rechnung schreiben. Es geht auch ohne Geld. Du siehst es ja. Aber du wirst es nicht verstehen.

FRAU KIEFL:           Aber ich bin Finanzbeamtin!

*(Der Chor kommentiert/vergrößert: „Kümmelspalter“/„Erbsenzähler“)*

FRAU KIEFL:           Ich muss ermitteln!

FRAU MENEZES:       Ich übernehme!

FRAU KIEFL:           Ich kann das nicht!!!

*(Der Chor kommentiert/vergrößert: „Angst“)*

FRAU MENEZES:       Ich mache das für Sie!

FRAU KIEFL:           Nein, das geht ja nicht – Sie wissen ja gar nicht –

*(Die beiden Agenten tragen sie in die Mitte der Gruppe.)*

FRAU KIEFL:           Sie sollen mich doch unterstützen!

AGENTEN:           *(zusammen)* Machen wir ja!

*(Frau Kiefl muss mitmachen. Frau Menezes hat Frau Kiefls Klemmbrett übernommen, tanzt herum und singt. Frau Kern führt die Gruppe irgendwann ins Off.)*

## **6. Büromanze**

*(Das Büro der Geschäftsführerin. Frau Winter tritt auf. Sie hat sich schick gekleidet und setzt sich hinter den Schreibtisch.)*

WINTER:           *(klingelt mit dem Narrenstab)* Herr Zenker zum Diktat, bitte.

*(Herr Zenker tritt auf.)*

ZENKER:           Haben Sie einen Brief zu diktieren?

WINTER:           Ja.

ZENKER: Wollen Sie den nicht hiermit (*Diktiergerät*) aufnehmen? Ich tipps dann ab.

WINTER: Nein, Sie schreiben. Und zwar in Schönschrift.

ZENKER: Dann müssen Sie aber langsam diktieren. An wen geht der Brief?

WINTER: Der wird schon richtig ankommen.

ZENKER: Aha.

WINTER: „Ich schreibe dir, weil ich dich schön finde.“

ZENKER: Soll ich Dir und Dich groß schreiben?

WINTER: Du kannst mich schreiben, wie du willst.

ZENKER: Oh.

WINTER: „Nur wegen dir freu ich mich auf die Arbeit.“

ZENKER: Dann geht das wohl an jemandem im Haus?

WINTER: Ja, logisch. – „Wenn ich dich sehe, schlägt mein Herz ganz schnell.“

ZENKER: Meins auch.

WINTER: „Ich könnte stundenlang mit dir hier sitzen.“

ZENKER: Dich einfach anschauen.

WINTER: „In deine Augen fallen.“

ZENKER:               Deinen Atem hörn.

WINTER:               „Und irgendwann sanft deine Hand berühren.“

ZENKER:               Und irgendwann mich näher zu dir beugen.

WINTER:               Und irgendwann –

ZENKER:               Und irgendwann –

*(Frau Kiefl, gestützt von den beiden Agenten und völlig k.o., betritt den Raum, im Schlepptau noch immer Frau Menezes.)*

WINTER:               Jetzt nicht!

KIEFL:                 Wie bitte?

WINTER:               Äh, nichts – was ist denn los?

KIEFL:                 Ich würde – möchte – will – muss! – jetzt die Bücher – Bücher einsehen. Keine Rechnungen! Keine Lohnbuchhaltung – wie funktioniert denn das alles –

ZENKER:               Meine Güte, Frau Kiefl, jetzt setzen Sie sich erstmal. Möchten Sie einen Rotnasentee?

KIEFL:                 Was – was?

ZENKER:               Wasser. Haben wir auch, natürlich.

WINTER:               Sie arbeiten zuviel.

MENEZES:             Vielleicht ist es besser, wenn ich noch ein bisschen für Sie weitermache?



KIEFL:                   Nein!

MENEZES:               Ich hab schon tolles Material!

*(Während der letzten Repliken schleicht die „unsichtbare Hand“ herein und macht sich am Firmentagebuch zu schaffen. Sie nimmt es mit, da bemerkt Frau Kiefl sie.)*

KIEFL:                   Stehen bleiben! *(zu den Agenten)* Verhaftet diese Person!

ZENKER:                 Also das ist doch wohl ein bisschen übertrieben.

*(Und die „unsichtbare Hand“ eilt aus dem Raum. Im Off fängt ein leises, rhythmisches Klatschen an, das bis zum Ende der Szene immer lauter wird. Irgendwann tritt der Chor auf, der mit seinem Lärm Frau Kiefl in die Ohnmacht treibt.)*

KIEFL:                   Jetzt ist sie weg!

WINTER:                Wer denn?

KIEFL:                   Die Frau mit der Pappekappe – Hut – Karton auf dem Dach – äh  
Kopf –

ZENKER:                Ich hab Ihnen doch schon gesagt, dass wir nur Narrenkappen  
tragen hier, aber keine Pappekappen.

KIEFL:                   Aber die Frau – die müsst ihr doch gesehen haben!

WINTER:                Sie sieht Unsichtbare! Sie ist ein Querdenker!

ZENKER:                Nein, sie hats noch nicht begriffen.

MENEZES:               Dann bin ich noch ein bisschen Steuerfahndung?

KIEFL: Nein, nein, NEIN! Sie SIND keine Finanzbeamtin, sie SIND nicht von der Steuerfahndung! Macht denn hier jeder, was er will? *(Sie wird ohnmächtig.)*

ZENKER: Sie hats doch begriffen.

## 7. Tines Traum

*(Wenn Frau Kiefl in Ohnmacht gefallen ist, ändert sich die Stimmung. Musik, Cleopatra tritt auf, nimmt sich die Perücke ab und schminkt sich ab. Dazu spricht Herr Metznerat den folgenden Text.)*

METZENRAT: Nichts konnte dieses ungewöhnliche Lächeln trüben, diesen Schimmer über seinem traurigen Gesicht. Er setzte sich nieder, sein Lächeln gerann, und seine Gedanken waren weit fort. Als er seine Sinne wieder erlangte, verwundert und in höchstem Maße beunruhigt, hörte er frenetischen Applaus. Das rohe, sinnlose Lachen wich nicht der unermesslichen Freude, die zu erwecken er so innig wünschte. Und eines Abends verwandelte sich das Gelächter in Heulen und Pfeifen. Er erwachte nicht mehr zur Trauer der Welt. Hüte flogen in die Manege, Orangenschalen, Bananen und festere Gegenstände. Hohn strömte aus wie Dampf. Als er das Bewusstsein wieder erlangte, staunte er. Sein Kopf und sein Gesicht waren völlig zerschlagen. Blut weichte die bunte Schminke auf und gerann mit der fettigen Farbe.

*(Herr Heibutzki beginnt zu lachen, unterschiedlichste Figuren treten auf (u.a. Frau Schmeh als schwarzer Langohrhase), Tanz, Stimmung zwischen Traum und Alptraum. Irgendwann setzt Herr Gah mit dem Krummhorn ein, der Rest der Belegschaft kommt dazu, der Rhythmus wird zunehmend alpenländischer, Herr Gah spielt die Melodie von „Dort oben auf dem Berge“ und fängt an zu singen:)*

PROF. GAH: Der Clown der is deppert, und ich bin normal.

Des Deppertsein wär mir schon echt eine Qual.

ALLE: Holladihia holladiha  
Holladihopsasa holladiha.

PROF. GAH: Die Haare, Klamotten und Nase sind schrill –  
Der meint er kann anzieh'n was immer er will  
  
Ich trag Gottseidank immer Kragen und Schlips  
Denn Spaß an der Kleidung das wär für mich nix.

ALLE: Holladihia holladiha  
Holladihopsasa holladiha.

PROF. GAH: Der gackert und prustet und isst gerne Dill,  
Und meint er kann lachen worüber er will  
  
Humor ist ein Teufel, der mich nicht erregt,  
Ich hab mir die Mundwinkel tiefer gelegt

ALLE: Holladihia holladiha  
Holladihopsasa holladiha.

PROF. GAH: Er bremst nie sein Denken und ist niemals still  
Und meint er kann sagen was immer er will  
  
Ganz direkt die Wahrheit find ich skandalös,  
Ich sag lieber gar nix und schaue nur bö's.

ALLE: Holladihia holladiha  
Holladihopsasa holladiha.

PROF. GAH: Wenn jeder nur das macht, was er gerade möcht  
gings drunter und drüber und mir würde schlecht.

„Ich mach was ich meine, ich bin der ich bin“  
Wenn jeder so redet wo kommer da hin?

ALLE: Holladihia holladiha  
Holladihopsasa holladiha.

PROF. GAH: Die Ordnung würd leiden, die Arbeitsmoral  
Am Ende da stimmt die Bilanz nicht einmal

Dann findet die Kehrwoche einfach nicht statt  
Da möcht ich mal sehen wies aussehen tat.

Drum ist der Clown Deppert, und ich bin normal,  
Was anderes wär für mich katastrophal.

ALLE: Holladihia holladiha  
Holladihopsasa holladiha.

*(Während des Liedes haben sich diverse kleine Clownsnummern abgespielt, die Stimmung hat sich gesteigert; jetzt gehen die Narren nach und nach ab, bis nur noch Frau Kiefl auf dem Sofa, Herr Metzenrat neben ihr und Prof. Gah auf seinem Krummhorn spielend zurück bleiben. Eine orientalische Melodie, erinnert ein bisschen an Schlangenbeschwörung. Frau Moos bleibt im Raum zurück, nimmt eine Feder aus dem Haar/vom Hut und malt damit auf den Boden)*

## **8. Privatsitzung**

METZENRAT: Fakt ist, das man nur mit dem eigenen Leben sehen kann; Nischen sind und bleiben Nischen. Denn: jeder Mensch hat gewisse Bereiche wo er begabt ist und andere wo er stockt. Es wipfelt also in unsere Struktur.

*(Frau Kiefl wacht auf. Sie ist irritiert. Prof. Gah spielt Krummhorn.)*

METZENRAT: Wie geht es Ihnen?

KIEFL: Gut. Gut.

METZENRAT: Was haben Sie geträumt?

KIEFL: Ich weiß nicht. Clowns. Und so ein Lied –

MOOS: Wären Sie gern ein Clown?

KIEFL: Ich? Nein, ich bin Finanzbeamtin.

METZENRAT: Finden Sie sich schön?

KIEFL: Äh – was ist denn das für eine Frage?

METZENRAT: Wovor haben Sie Angst?

KIEFL: Ich – hab gar keine –

MOOS: Erlauben Sie sich manchmal, schwach zu sein?

KIEFL: Natürlich – nein, ich bin nicht – warum fragen –

MOOS: Was ist Ihr größtes Glück?

KIEFL: Ich bin – also privat – dieses Gedudel!

METZENRAT: Glauben Sie, dass Geld glücklich macht?

KIEFL: Ich kann mich – *(zu Prof. Gah)* Sagen Sie, könnten Sie vielleicht woanders mit Ihrer Tröte spielen?

PROF. GAH: Tröte? Wenn eine Tröte von einem kleinen Kind gespielt wird, ist sie das schönste Musikinstrument der Welt. Das hier ist jedoch keine Tröte, sondern ein historisches Krummhorn, ein Vorfahr der heutigen Oboe. Beide sind direkte Nachfahren prähistorischer Tröten. Wir hören im Klange des Krummhorns heute noch die vorzeitlichen Enten, wie sie von unseren jagenden Vorfahren aufgeschreckt in den nebligen Himmel des Donaurieds flatterten.

KIEFL: Was denn für Enten?

*(Prof. Gah spielt den ‚Ententanz‘ an, woraufhin Herr Müller und Frau Tiessen als Enten auftreten. Kleine Nummer, Frau Moos tanzt ein paar Takte mit, steckt Frau Kiefl die Feder ins Haar und flattert gemeinsam mit den beiden anderen Enten davon.)*

PROF. GAH: Enten.

KIEFL: Ihr macht mich fertig – ich kann mich überhaupt nicht mehr konzentrieren. Wollen Sie mich von meinen Nachforschungen abhalten? Wollen Sie mich davon abhalten, etwas herauszufinden?

PROF. GAH: Überhaupt nicht. Wir wollen Ihnen dabei helfen.

KIEFL: Dann helfen Sie mir – wie wollen Sie mir denn helfen?

PROF. GAH: Herr Metzerrat und Frau Moos haben Ihnen da ein paar wichtige Fragen gestellt. Nehmen Sie sie mit, sie sind ein Geschenk an Sie. Es geht nicht darum, dass wir etwas herausfinden. Sie sollen etwas herausfinden. Über sich selbst. „Trust your foolings“.

*(Prof. Gah und Herr Metzerrat entfernen sich.)*

## 9. Soll und Haben

KIEFL: *(endlich allein)* Ah, Gott sei Dank. „trust your foolings“?! Ich muss mich sammeln ..

*(Die Agenten Peltzer und Greulich treten mit üblichem Spektakel auf)*

KIEFL: Ähm. Hallo.

AGENTEN: Hallo!

KIEFL: Sie – ich wollte nur gerade ein bisschen laut denken, ich hoffe, das stört Sie nicht –

AGENTEN: Aber nein!

KIEFL: Also, ein paar Dinge stehen fest. Erstens: Wie diese Firma wirtschaftlich existieren kann, ist ein – Geheimnis. Zweitens: Jemand hat ein Buch aus dem Büro der Geschäftsführerin entwendet, als ich dort ermittelt habe. Drittens: Dieser jemand ist für alle außer mir unsichtbar. Aber viertens: Hier ist wirklich alles ein bisschen anders.

Daraus folgt entweder erstens: Ich bin verrückt, weil ich unsichtbaren Menschen sehe. Oder zweitens: Es gibt eine Verschwörung, um hier etwas zu vertuschen. – Und wie soll ich das herausfinden?

Sagen Sie mal, hier lernt doch jeder von jedem, oder?

GREULICH: Ja.

KIEFL: Könnte ich dann auch einen – Workshop anbieten? Für alle Mitarbeiter?

PELTZER: Klar.

KIEFL: Und könnten Sie die gleich zusammentrommeln? Ich würde gern etwas zum Thema Buchführung vermitteln.

AGENTEN: *(zusammen) Ok. (Sie gehen ab und kommen sofort mit der gesamten Belegschaft zurück.)*

KIEFL: Hallo zusammen. Ich hatte heute schon Gelegenheit, viel von Ihrer Arbeit zu lernen und jetzt möchte ich Ihnen auch etwas von meiner Arbeit erzählen. RENT A FOOL ist eine Firma, das heißt, sie muss wie jede andere Firma darauf achten, dass sie mehr einnimmt als sie ausgibt. Dann erzeugt man einen Einnahmenüberschuss und letztlich Profit. Das ist gut. Dazu braucht man die Buchführung. Weiß jemand, was Buchführung ist?

FRISCH/OTTO: Sowas wie Lokführung?

KIEFL: Jaaa – Nein.

FRISCH/OTTO: Das wird doch mit dem Computer gemacht, oder?

KIEFL: Ja, heute meistens. Aber nicht immer.

FRISCH/OTTO: Dann ist es doch Computerführung, oder?

KIEFL: Ja – nein. Man nennt es trotzdem Buchführung. Buchführung ist die Erfassung und Ordnung aller Geschäftsvorgänge in Zahlen. Lückenlos, sachlich, verlässlich. Buchführung kann die ganze Welt in Zahlen erfassen, und vor allem kann sie zwischen gut und böse für den Betrieb unterscheiden. Böse ist alles was kostet, gut ist alles was Geld einbringt. Und wenn man weiß, was gut und böse ist, kann man richtig handeln. *(zu Tiessen, die einen weißen Hut trägt)* Was ist schlecht für den Betrieb?

TIESSEN: Zuviel Arbeit.



KIEFL: Das ist anstrengend, aber es bringt Geld ein, deshalb ist es GUT für den Betrieb. Gehen Sie doch bitte einen Schritt vor. *(zu Müller, der einen schwarzen Hut trägt.)* Was ist gut für den Betrieb?

MÜLLER: Die Weihnachtsfeier.

KIEFL: Ja, vielleicht, aber sie kostet Geld und deshalb ist sie SCHLECHT für den Betrieb. Gehen Sie doch mal bitte einen Schritt zurück. Und so gibt es viele Dinge die Geld kosten – das sind zum Beispiel *(sie deutet dabei jeweils auf einen Mitarbeiter mit schwarzem Hut)* Miete, Personalkosten, Steuern, Wasser, Strom, Abschreibungen – treten Sie doch bitte alle einen Schritt zurück. Das sind die Schlechten für den Betrieb. Und umgekehrt gibt es die guten Dinge, wie zum Beispiel *(sie deutet dabei jeweils auf einen Mitarbeiter mit weißem Hut)* Einnahmen von Kunden, Mieteinkünfte, Steuerrückerstattungen, Zinseinkünfte, Erträge aus Wertpapiergeschäften. Treten Sie doch bitte alle einen Schritt vor. Das sind die Guten für den Betrieb. Alles was gut ist für den Betrieb sind die Weißhüte – die Erträge; alles was schlecht ist für den Betrieb sind die Schwarzhüte – die Aufwendungen. Und jetzt ziehen wir die Bilanz – alle Weißhüte nach links und alle Schwarzhüte nach rechts.

*(Großes Getümmel auf der Bühne. Kiefl gibt den Agenten ein Zeichen, sich bereit zu halten. In der Mitte bleibt die „unsichtbare Hand“ mit ihrem Buch stehen, da sie weder einen schwarzen noch einen weißen Hut trägt.)*

KIEFL: Wenn mehr Weißhüte als Schwarzhüte im Betrieb sind, dann ist alles gut! Und jetzt kommen wir zur doppelten Buchführung, wo alle nochmal neu verteilt werden – jetzt kommt es nicht darauf an, ob Sie einen weißen oder schwarzen Hut tragen. Jetzt werfen mal alle den Hut in die Mitte –

*(Alle, auch die „unsichtbare Hand“ werfen ihren Hut in die Mitte.)*

KIEFL: *(zu den Agenten, sie zeigt auf die „unsichtbare Hand“:)* Seht ihr sie jetzt?

AGENTEN: *(überrascht)* Ja!

KIEFL: Dann nehmt sie fest!

*(Die Agenten nehmen die „unsichtbare Hand“ fest. Auch die anderen Mitarbeiter sind sehr darüber erstaunt, wen die Agenten da gerade festgenommen haben.)*

## **10. Die unsichtbare Hand**

KIEFL: *(hebt die Tarnpappe auf)* Von wegen es gibt keine Mitarbeiter mit Pappkappe.

ZENKER: Oh. Das ist eine Tarnpappe. Dann ist das – die „unsichtbare Hand“. Deshalb konnten wir sie nicht sehen.

KIEFL: Die – wie bitte?

ZENKER: Sehen Sie, hier stehts ja drauf: „Tarnpappe“.

KIEFL: Aber das ist doch nur ein Stück Wellpappe.

ZENKER: Ja, aber die Trägerin hat beschlossen, dass es unsichtbar macht.

KIEFL: Aber ich konnte sie ja sehen.

ZENKER: Vielleicht haben Sie ihren Wunsch nicht respektiert.

KIEFL: Aber man wird ja nicht einfach unsichtbar, nur weil man unsichtbar sein will.

ZENKER: Doch, bei uns schon.

KIEFL: Aber – naja, was solls. *(zur unsichtbaren Hand)* Haben Sie dieses Buch aus dem Büro der Geschäftsführerin entwendet?

BURGER: Ja.

KIEFL: Damit ich es nicht zu sehen bekomme?

BURGER: Damit es in Sicherheit ist. Das ist das wichtigste Buch unserer Firma –

KIEFL: Na endlich – das Grundbuch!

BURGER: Nein.

KIEFL: Das Hauptbuch? *(Burger schüttelt den Kopf)* Kontokorrentbuch? Lohn- und Gehaltsbuch? Ja was denn sonst? *(Kiefl reißt ihr das Buch weg und blättert es auf.)* Das ist ja –

WINTER: Du gibst das sofort zurück!

KIEFL: ‚Ich könnte stundenlang mit dir hier sitzen.‘

ZENKER: Das ist das Firmentagebuch, verstehen Sie? Manchmal gibt es Dinge, die uns so wichtig sind, dass wir sie einfangen müssen. Also schreiben wir sie auf, um sie irgendwie festzuhalten. Obwohl wir wissen, dass alles sich ständig verändert und weiterdreht –

WINTER: Quatsch! Her damit!

BURGER: Und Fotos sind drin. Mitarbeiter, Kunden – Betriebsfeiern fotografieren wir auch immer.

ZENKER: Die „unsichtbare Hand“ ist so ein bisschen das, was man bei Ihnen vielleicht Controlling nennt: Sie passt drauf auf, dass sich die Mitarbeiter nicht zuviel und nicht zuwenig streiten. Und wenn jemand mal auf jemand andern böse ist, dann bringt sie die beiden unsichtbar zusammen.

KIEFL: Ein Fotoalbum! Eine Tarnpappe! Stimmungscontrolling! Ich lasse mich doch nicht verarschen! *(zu Heibutzki)* Sie! Sie kriegen doch jeden Monat ein Gehalt aufs Konto!

HEIBUTZKI: Äh – nein.

KIEFL: Aber woher kriegen Sie dann das Geld, von dem Sie leben?

HEIBUTZKI: Ich kriege was geschenkt.

ZENKER: Wir machen unseren Kunden Geschenke.

VOM HAGEN-PREM: Und sie schenken uns auch oft etwas.

KIEFL: Geschenke?

STUMMER: Jeder, wie er kann. Fürs Frühstück brauchen wir nie einzukaufen, da kriegen wir immer alles geschenkt.

ZENKER: Ist das denn so in Ordnung für Sie?

KIEFL: *(unsicher)* Geschenke – sind bis zu 20.000 Euro jährlich steuerfrei – zwischen zwei Parteien, und wenn jeweils unterschiedliche Leute sich etwas einfach so schenken, dann ist das – ja – steuerfrei –

ZENKER: Da bin ich aber erleichtert.

KIEFL: Aber das ist doch ein völliges Chaos! Da weiß doch die eine Hand nicht –

BURGER: Aber die „unsichtbare Hand“ passt auf!

KIEFL: Aber doch nur auf –

BURGER: Alles, was wichtig ist.

*(Auf Grund der Tatsache, dass sich die Firma offenbar völlig legal dem Zugriff des Fiskus entzieht, sinkt Frau Kiefl etwas geschwächt auf einer Sitzgelegenheit darnieder. Die „unsichtbare Hand“ bietet ihr die Tarnpappe leihweise an, die sie dankbar aufsetzt.)*

## **11. Die Kommentatoren**

*(Frau Oberbürgermeisterin Stummer tritt auf.)*

STUMMER: Palim palim. Grüß Gott, zusammen.

KIEFL: Palim palim! – Frau Oberbürgermeisterin!

*(Sie springt auf und verneigt sich fast bis zum Boden, aber Frau Stummer steuert auf Frau vom Hagen-Prem zu.)*

VOM HAGEN-PREM: Hallo! Herzlich willkommen.

STUMMER: Frau vom Hagen-Prem. Wie gehts Ihnen?

VOM HAGEN-PREM: Sehr gut, danke. Wie gehts Ihnen?

STUMMER: Ja, ich freu mich, ich freu mich – *(zu allen)* Sie alle zusammen kennen zu lernen, RENT A FOOL, des isch ja jetzt eine bundesweite Marke geworden, gell? Des isch fantastisch, machet weiter so. Spitze im Süden! Na und des innovative Consulting-Konzept müssen wir natürlich auch im Gemeinderat anwenden –

*(zu vom Hagen-Prem)* wir haben das ja schon besprochen: Ihr Narrenchor bei allen Sitzungen vom Gemeinderat, gell? Ich mein zusätzlich zu den Pappnasen, die da sowieso schon drin sitzen.

VOM HAGEN-PREM: Aber gern! *(Sie bedeutet dem Chor, sich zu formieren.)*

STUMMER: Sie wollten mir das ja mal präsentieren – ich bin sehr gespannt! Sie, Frau vom Hagen-Prem, ich lad Sie hinterher alle zum Essen ein!

VOM HAGEN-PREM: Super. *(Der Chor kommentiert „lecker“)*

STUMMER: Also vielleicht können Sie gleich mal ordentlich positive Stimmung machen, wenn ich die Sitzung eröffne.

VOM HAGEN-PREM: Das machen wir. *(Der Chor jubelt.)*

STUMMER: Und dann freu ich mich auf das Gesicht vom Oppositionsführer, wenn er zum ersten Mal ausgebuht wird.

VOM HAGEN-PREM: *(widerspricht)* Pfui! *(Der Chor kommentiert „Buh“)*

STUMMER: *(missversteht)* Genau so. Und dann lehn ich mich zurück und mach ein Foto für Facebook.

VOM HAGEN-PREM: Nein, das machen Sie nicht! *(Der Chor kommentiert wieder „Buh“)*

STUMMER: Neinnein, das müssen Sie ja gut finden.

VOM HAGEN-PREM: Das ist nicht gut. *(Der Chor kommentiert wieder „Buh“)*

STUMMER: Na hören Sie mal, der Oppositionsführer ist ja dumm wie Stroh, da können Sie ruhig buhen.

VOM HAGEN-PREM: Nein, wir buhen nicht, wenn jemand dumm ist. Sondern wenn jemand schlecht ist.

STUMMER: Frau vom Hagen-Prem, ich hab Sie ja engagiert, da müssen Sie schon das machen, was ich will!

VOM HAGEN-PREM: Und warum?

STUMMER: Na, ich bin die Oberbürgermeisterin!

CHOR: *(lacht, macht sich lustig über Stummer)*

VOM HAGEN-PREM: Wir machen das was gut ist, nicht das was Sie sagen.

STUMMER: Moment mal. Wenn das so ist, dann lad ich Sie wieder aus! Dann kommen Sie eben nicht zu den Gemeinderatssitzungen.

VOM HAGEN-PREM: Das sind öffentliche Sitzungen, oder?

STUMMER: Aber nicht –

CHOR: *(macht sich über Korth lustig)*

STUMMER: Ich schmeiß Sie alle raus! *(Sie stürmt wutentbrannt ab.)*

VOM HAGEN-PREM: Wir kommen trotzdem. *(Der Chor applaudiert.)*

## **12. What a fooling**

KIEFL: Das war – toll.

WINTER/ZENKER: Sie hat's verstanden!!  
*(Der Chor jubelt)*

KIEFL: Aber Sie haben einen Kunden verloren. Das ist schlecht für die Firma.

ZENKER: Schlecht für die Firma ist es, wenn man schlecht zu anderen Leuten ist. Menschen sind wichtig. Die Wahrheit zu sagen ist wichtig. *(Er stellt sich neben Frau Winter und nimmt ihre Hand, beide lachen)*

METZENRATH: Sie dürfen ruhig auch mal über sich selber lachen.

KIEFL: Wissen Sie, ich arbeite seit zwanzig Jahren beim Finanzamt. Da kommts halt immer auf Zahlen an.

METZENRATH: Niemand ist vollkommen.

KIEFL: Vielleicht sollte ich mal den Arbeitgeber wechseln. *(Jetzt wird sie ein bisschen übermütig.)* Könnte ich vielleicht auch bei Ihnen als Narr anfangen?

*(Der Chor schaut sich an und kommentiert sehr kleinlaut „Naja...“)*

PROF. GAH: Frau Kiefl, es ist sehr schön, dass Sie anfangen wollen, närrischer zu denken und zu leben. Aber bis Sie soweit sind, eine Mitarbeiterin von RENT A FOOL zu werden, haben Sie einen langen Weg vor sich. Ich würde vorschlagen, dass Sie einmal die Woche Privatstunden bei Frau Menezes nehmen – wenn die Ihnen das Geschenk machen will. *(Die nickt sympathisch.)*

KIEFL: Aber –

PROF. GAH: Seien Sie nicht enttäuscht. Sie sind sicher hoch qualifiziert, verdienen viel Geld und haben Auto, Haus und Mann, aber als Närrin muss man ganz anders sein. Und wer nicht von Natur aus



die Gabe dazu hat, der muss lange dafür trainieren! Fangen Sie am besten gleich an!

*(Finale, bei dem Rosi die Vortänzerin macht und das ganze Volk auf der Bühne ihren Sambarhythmus und ihren Song aufnimmt.)*

**ENDE**